

Hubert Walser

Con

Vaal-Keres

*Hauch
des Krieges*

Band 2

Doch guter Menschen Hauptbestreben
ist, andern auch was abzugeben.
Der Dichter, dem sein Fabrikat
so viel Genuss bereitet hat,
er sehnt sich sehr, er kann nicht ruhn,
auch andern damit wohlzutun.

- Wilhelm Busch -



Inhaltsverzeichnis

Chronologie

Prolog

Kapitel 1 - Der Tag neigt sich dem Ende

Kapitel 2 - Neue Nachrichten

Kapitel 3 - Das Amulett

Kapitel 4 - Der Feldzug

Kapitel 5 - Neue Verbündete

Kapitel 6 - Die Schlacht am Wallhügel

Kapitel 7 - Siamos

Kapitel 8 - In Gefangenschaft

Kapitel 9 - Der Fund

Kapitel 10 - Deleilahs Vision

Kapitel 11 - Ein Angebot

Kapitel 12 - Burg Kalbur

Kapitel 13 - Die Antwort

Kapitel 14 - Scirocco

Kapitel 15 - Blutmond

Kapitel 16 - Der Angriff auf Rulm

Kapitel 17 - Die List

Kapitel 18 - Aufbruch nach Tors

Kapitel 19 - Entscheidung um Emt

Kapitel 20 - Die Henkersmahlzeit

Kapitel 21 - Unstimmigkeiten

Kapitel 22 - Der Kampf um die Brücke

Kapitel 23 - Altes Blut

Kapitel 24 - Die Befreiung

Epilog

Und wie geht es weiter?

Anhang

Kyra Con Vaal-Keres und ihre Vertrauten

Weitere Personen

Erklärungen und Begriffe

Wichtige Orte, Seen und Flüsse

Bereits erschienen

Danksagung

Chronologie

Ereignisse aus:

Eine abenteuerliche Reise voller Gefahren

Auf Geheiß des Jarls

Kyra wird von ihrem Jarl beauftragt, Haras nach Auland zu geleiten.

Der Aufbruch

Nass, kalt und verregnet beginnt ihre Reise, welche schon bald eine unerwartete Wendung nehmen soll.

Dreiseental

Kyra erreicht mit ihren Gefährten die Stadt Dreiseental.

Die Schlacht um Dreiseental

Nur wenige Tage später beginnt die Schlacht gegen die Gesetzlosen.

Nach der Schlacht

Dreiseental ist gerettet, die Gesetzlosen sind geschlagen.

Der Weg in den Totenwald

Auf der Suche nach Haras führt Kyra ihr Weg in den Totenwald.

Auf sich alleine gestellt

Nur knapp dem Opfertod entronnen macht sich Erin auf die Suche nach ihren Gefährten.

Die Flucht

Talar stirbt bei ihrer Flucht aus dem Totenwald am Biss einer Spinne.

Gefangen und verschleppt

Erin erwacht in einer Kajüte an Bord von Kapitän Dracks Seeräuberschiff.

Dem Totenwald entronnen

Dem Totenwald entronnen, steht Kyra mit ihren Gefährten am Rande des Kornlandes.

Der Anschlag

Im weit entfernten Meretos verübt ein von Haras bezahlter Trupp Admäerer einen Anschlag auf die Familie des Jarls.

Ein erster Erfolg

Von einer alten Wahrsagerin erfährt Kyra den Aufenthaltsort von Haras, wodurch sie nach langen Mühen, den Gesuchten in ihre Gewalt bringen.

Kornland

Ohne besondere Schwierigkeiten kann Kyra mit ihren Gefährten das Kornland durchqueren.

Burg Vaals

Voller Hoffnung sieht Naril einer neuen Zukunft entgegen, als er das erste Mal die Türme der Burg Vaals erblickt.

In Gefangenschaft

Die Steinwüste hinter sich, sehen sie sich schon bald einer neuen Herausforderung gegenüber, gilt es nun das Tal der Orks zu durchqueren.

Die große Wüste

Westlich der großen Wüste macht sich Kyra mit ihren Gefährten auf den Weg, um in Estrastor nach Erin zu suchen. Dabei gelingt Haras die Flucht.

Fremdes Land

Für Erin geht eine endlose Seereise zu Ende. Ihr Leidensweg aber soll noch lange nicht zu Ende sein.

Wüstenglut

Nach einer mühevollen Reise durch die Wüste erreicht Kyra mit ihren Gefährten Estrastor, wo sie schon bald in Asra eine Verbündete finden.

Die Befreiung

Gefangen im Harem des Prinzen ergibt sich Erin ihrem vermeintlichen Schicksal, ohne zu ahnen, dass ihr ihre Gefährten noch in derselben Nacht zu Hilfe eilen.

Insel des Todes

Nach Erins Befreiung spielt ihnen das Schicksal erneut den Aufenthaltsort von Haras zu. Aber nicht nur Haras treffen sie auf der Erzinsel an, sondern auch Drack, dem Erin ewige Rache geschworen hat.

Die Patenschaft

Schwer getroffen vom Tod ihrer getreuen Freundin Anja machen sich Kyra und ihre Gefährten auf den Weg, um ihre Heimreise anzutreten.

Eine Seereise

Froh, endlich die Erzinsel verlassen zu können, bringt sie ein Erzschiiff ein gutes Stück ihre Heimat näher.

Der Dämon der Köhlerei

Endlich wieder den heimatlichen Boden unter ihren Füßen, trennen sie nur mehr wenige Meilen von ihrem Zuhause. Aber auch dieser Weg soll noch für so manch unerwartete Überraschung sorgen.

Die Entscheidung

Ihrem Versprechen folgend, Liras Schicksal zu erkunden, führt Kyra ihr Weg tief in das Moorland, wo sie bereits von der Hexe Aspidis erwartet wird.

Prolog

Fünf Jahre nachdem Kyra Con Vaal-Keres zum Jarl ernannt wurde, steht die Provinz Zerylias am Rande eines Krieges. Ausgehend von den Küstendörfern Kart, Ystnor, Rulm und Andor, wo im Winter vor drei Jahren eine Armada von sirmateskischen Schiffen vor Anker ging, scheint ein unbekanntes Volk das Land und deren Bevölkerung in zwei Lager zu spalten. Schnell wurden die Dörfer dieser Region von den fremden Seefahrern besetzt. Die Eindringlinge gingen jedoch nicht mit der Brutalität von Eroberern vor. So haben sie schon bald bei der dort lebenden Bevölkerung den Eindruck erweckt, als wären sie ein Segen für das Land. Neue Gewürze, seltsame Pflanzen, ja sogar Tiere, die bis dato in Zerylias und auch in den Provinzen des Landes niemand kannte, ließen die Invasoren der dort lebenden Bevölkerung zuteilwerden. So kam es, dass schon wenige Monde später, angezettelt von einigen Fanatikern, Rufe nach einer neuen Führung des Landes laut wurden. Dem herrschenden Jarl wurde die Fähigkeit abgesprochen, dem Land den erhofften Wohlstand zu bringen. Aber nicht nur Neues und Nützliches haben die Fremdlinge der ärmlichen Region im Nordosten von Zerylias gebracht. Auch eine fremde Religion, die mehr und mehr zu einer Geisel für das Land und der dort lebenden Allgemeinheit zu werden scheint, brachten die Sirmatesker mit. Es ist eine Religion, die viel verspricht und zugleich deren Anhänger zu willenlosen Sklaven macht. Der Bevölkerung wird für eine bedingungslose Unterwerfung ein Leben nach dem Tod in einem fernen Land versprochen. Im Gegenzug dürfen nur noch die Götter der neuen Religion verehrt werden. Ihre Gebote aber verlangen nach uneingeschränktem Gehorsam. Sie besagen, dass nur Sirmatesker, wie sich dieses Volk

nennt und wenige hochgestellte Prediger aus Zerylias Bevölkerung Besitz ihr Eigen nennen dürfen. Neue Abgaben und Steuern mussten entrichtet werden. Junge Männer wurden rekrutiert und so manche Frau wurde dazu bestimmt, für das leibliche Wohl ihrer Priester zu sorgen, wobei sie deren abartige Gebräuche zu erdulden hatten. Aber nicht nur bedingungslose Unterwerfung und Besitzlosigkeit brachte diese neue Religion mit sich, sondern auch Menschenopfer. Grausame Opfer, die im Namen ihrer Götter und zum Wohlgefallen der fremden Obrigkeit abgehalten wurden. Und dennoch gibt es unter der zeryliasischen Bevölkerung immer wieder Anhänger, die mit Gewalt und Brutalität versuchen jene zu bekehren, die der neuen Religion mit Argwohn gegenüberstehen. Auch kommen stets Schiffe der Sirmatesker und bringen mit jeder Ladung Kriegsgerät, Soldaten und Adelige mit, welche sich die Höfe der angrenzenden Randgebiete aneignen. So sind schon bald große Teile des Birkenwaldes bis hin zum Miislatsee und die halbe Oststeppe von den Eroberern und deren Anhängern besetzt. Doch das sollte erst der Beginn ihrer Mission sein, haben es sich doch die Sirmatesker zum Ziel gesetzt das ganze Land für sich zu beanspruchen. Fernab dieser Ereignisse erheben auch noch andere Mächte und Personen Anspruch auf das fruchtbare Land zwischen dem großen Gebirge im Westen und dem Meer im Osten, wodurch die Führung des Landes gleich mehreren Bedrohungen gegenübersteht. Trotz all dieser Widrigkeiten gibt es auch Erfreuliches zu berichten. Es ist das Wiedersehen mit Erin, welche sich nach einer langen Reise entschlossen hat, nun endgültig auf Vaals ihr weiteres Leben verbringen zu wollen.

17. Jahr der Herrschaft von Kaiser Markolitus ka-Art Sasur Laros VII im Jahr Mil615

Kapitel 1 - Der Tag neigt sich dem Ende

Es ist der erste Tag seit mehr als einem Mond an dem es nicht mehr regnet. Unaufhörlich prasselte der Regen hernieder und die Sonne war nicht ein einziges Mal zu sehen. An diesem Morgen jedoch kommt hinter den wolkenverhangenen Bergen die Sonne zum Vorschein und taucht Kyras Kammer in ein freundliches warmes Licht.

„Herrin wo seid ihr? Bordar schickt mich! Ich soll euch berichten, dass Tauben gekommen sind“, hört Kyra ihr Dienstmädchen Syri mit trillernder Stimme rufen. Danach schiebt sie den dicken Vorhang, welcher die Kammer von einer kleinen Diele trennt zur Seite und stellt sich vor Kyras Bett. Ohne auf eine Antwort von ihrer Herrin zu warten, erzählt Syri weiter: „Liliana habe ich heute auch schon getroffen. Sie hat mir erzählt, dass sie an diesem schönen Tag mit euch auf die Jagd gehen wollte, ihr sie aber wegen des bevorstehenden Feldzuges nicht begleiten könnt. Darf ich ihr an eurer Stelle Gesellschaft leisten?“, fragt Syri arglos und zieht in ihrer Unbekümmertheit mit einem schnellen Ruck die Decke von Kyras Bett.

„Was macht ihr denn da? Seht ihr nicht, dass ich nackt bin! Gebt mir sofort meine Decke wieder!“, ruft Kyra empört. Dabei reißt sie der verdutzt dreinschauenden Syri die Decke aus der Hand, um ihre Blöße zu bedecken.

„Woher soll ich wissen, dass ihr unter der Decke nackt seid und kein Nachthemd tragt“, sind Syris entschuldigende

Worte, ehe sie sich mit hochrotem Kopf zur Seite dreht.

„Was soll ich jetzt Bordar sagen? Er, wie auch Liliana die mir versprochen hat mich mit auf die Jagd zu nehmen, warten auf eine Antwort. Nur gut, dass euch Liliana nicht nackt gesehen hat, als sie euch heute Morgen besucht hat. Dabei fällt mir ein, ich habe nicht bemerkt, zu welcher Zeit sie zu euch gegangen ist, obwohl ich schon den ganzen Morgen in der Küche stehe und Gemüse putze. Was aber soll ich jetzt Bordar sagen?“, fragt Syri, um von ihrem Missgeschick abzulenken. Trotzdem kann sie es nicht lassen, sich neugierigen Blickes wieder ihrer Herrin zuzuwenden.

„Syri! Ich bin euch keine Rechenschaft schuldig, wie ich schlafe und wer mich zu welcher Stunde besuchen darf. Ich bin der Jarl von Zerylias“, tadelt Kyra daraufhin ihr Dienstmädchen, welches in letzter Zeit mehr zu einer Gefährtin geworden ist.

„Starr mich nicht so an, als wäre ich ein Monstrum. Sag lieber Bordar, dass ich mich sobald es mir die Zeit erlaubt zu ihm begeben werde“, befiehlt Kyra, um Syri die Möglichkeit zu geben sich wieder zu entfernen. Enttäuscht wendet sich Syri daraufhin ab und will auch schon gehen, als ihr Kyra noch die Erlaubnis gibt, anschließend mit Liliana auf die Jagd gehen zu dürfen.

„Ja, ja, ja“, trillert diese daraufhin und rennt auch schon wie ein Wirbelwind durch den Palas. In der Küche trifft sie auf Nora, tanzt mit dieser dreimal im Kreis und verschwindet auch schon wieder durch die große Eingangstür.

„Verrücktes Ding! Hat was auch immer im Kopf, nur nicht ihre Arbeit und ich muss schon wieder alles alleine machen“, schimpft Nora kopfschüttelnd.

„Jetzt muss ich mich aber schnell anziehen, sonst sieht mich womöglich noch jemand ohne meine Kleider“, denkt sich Kyra und streift sich eilends ihre Cotte über. Danach begibt sie sich wie jeden Tag zuallererst in die Küche.

„Guten Morgen Herrin. Was darf ich euch heute zum Morgenessen bereiten? Unsere Syri ist ja wieder einmal nicht anwesend um euch zu bedienen“, begrüßt Nora ihre Herrin, als diese noch etwas verschlafen bei ihr erscheint.

„Nur eine Tasse Tee, etwas Brot und ein wenig Schmalz. Und danach gönnt euch auch eine Tasse und setzt euch zu mir“, sagt Kyra noch immer etwas müde.

„Was, kein Fleisch, kein Schinken? Wie wollt ihr bei Kräften bleiben, wenn ihr in ein paar Tagen den Sirmateskern entgegenzieht, um diese endlich aus unserem schönen Land zu jagen.“

„Ja Nora, wenn das nur so einfach wäre. Es wird aller Voraussicht nach ein langer harter Kampf werden, der vielen von unseren Soldaten den Tod bringen wird. Aber ihr habt schon recht. Es ist unser Land, das wir uns von niemandem wegnehmen lassen. Habt ihr heute Morgen Assmar schon gesehen?“

„Ach ja stimmt. Von dem soll ich euch ausrichten, dass er mit Naril nach Meretos reiten will. Er muss sich dort um die Ballisten kümmern hat er mir erklärt“, sagt Nora, als sie sich mit einer dampfenden Tasse Tee zu ihrer Herrin setzt. Ein wenig bleibt Kyra noch bei ihrer Köchin sitzen und lässt sich von dieser den neuesten Tratsch berichten, ehe sie sich aufmacht, um den alten Bordar nicht länger warten zu lassen. Auf dem Weg zum Ausgedinge, welches Bordar als Unterkunft dient, trifft sie Vetter Lohr der ihr erzählt, dass er sich noch nie so gut gefühlt habe, wie in letzter Zeit. Auch seiner Frau Deleilah gehe es bestens, wenngleich sie schon des Öfteren über Rückenschmerzen klagt.

„Abgesehen davon, wo ist denn eure Frau? Ich habe sie noch nirgendwo gesehen. Mir scheint überhaupt, als ob ich heute die Letzte bin, die aus ihren Federn gekrochen ist.“

Ehe jedoch Vetter Lohr seiner Herrin antworten kann, kommt Bordar aufgereggt den Wehrgang herunter und zeigt

Kyra die neuesten Nachrichten, welche die Tauben gebracht haben. Zwei seien aus Emt gekommen und eine aus Kadella. Eine Taube, die von Meretos ausgesandt wurde, sei ebenfalls wie hätte es anders sein können, im Schlag der Burg Vaals gelandet. Sie hatte eine Nachricht bei sich, die nicht für Vaals bestimmt war, sondern für den Kaiser, berichtet Bordar aufgeregt, da ihn sonst niemand so leicht aus der Ruhe bringen kann.

„Und was steht in den Nachrichten, die für uns bestimmt sind“, möchte Kyra wissen.

„Nichts Gutes, nichts Gutes mein liebes Kind“, erwidert Bordar, der Kyra immer noch als sein Kind betitelt und prompt für diese Anrede von Vetter Lohr zurechtgewiesen wird. Dieser ist nämlich der Meinung, dass es sich auch für Kyras ehemaligen Lehrmeister nicht geziemt, sie als sein liebes Kind zu betiteln. Doch Bordar macht sich nichts aus solchen Zurechtweisungen und winkt nur mit seiner Hand ab, ehe er Kyra die kleinen zusammengerollten Papierstreifen zeigt, welche die Tauben bei sich hatten. In einer der Nachrichten steht nun, dass man in Kadella ein Gericht abgehalten habe, wobei zwei Diebe und Mörder zum Tode verurteilt wurden. Karsur At Nemros warte nur noch auf die Erlaubnis des Jarls, um den beiden Verurteilten ihr Schicksal teilhaben zu lassen. Jene Nachricht aber, die mit den Tauben aus Emt gekommen sind, machen Kyra wirklich Sorgen. Wie es aussieht, ist diese Botschaft ein Hilferuf aus der entferntesten Ortschaft der Provinz, welche sich bis jetzt vor der Dominanz der Sirmatesker stets zu erwehren verstanden hat. Jetzt aber sieht es so aus, als ob die Sirmatesker sich daran machen würden, die Bewohner auch dieses Dorfes zu unterjochen.

„Schickt eine Taube zu Karsur At Nemros dem Vorsteher von Kadella, und macht ihm klar, dass er nicht jedes Mal wegen der Vollstreckung eines Urteils um Erlaubnis bitten muss. Er ist schließlich der Stadtvorsteher. Ich kann mich

nicht immer um alles kümmern. Manchmal frage ich mich sowieso, ob es nicht besser wäre, wenn wir an seiner Stelle einen neuen selbstbewussteren Vogt einsetzen würden“, sagt Kyra zornig.

„Geht mit dem alten Karsur nicht so hart ins Gericht. Immerhin hat er schon dieses Amt bekleidet, als noch euer Vater Jarl von Zerylias war. Außerdem steht es so in unseren Gesetzen, dass ein jeder Vogt Rechenschaft vor seinem Jarl ablegen muss. Aber was sagt ihr zu dem Brief aus Emt?“

Besorgt liest Kyra daraufhin nochmals die Botschaft, ehe sie sagt: „Selbst wenn wir heute aufbrechen, ist es für die dort lebende Bevölkerung zu spät. Und all das nur, weil dieser arrogante kaiserliche Heeresführer den uns der Kaiser vor die Nase gesetzt hat, nicht in der Lage ist seine Truppen zu organisieren. Zweitausend erfahrene Soldaten aus Zerylias stehen bereit, um gen Osten zu marschieren und warten nur auf den Befehl, um in den Krieg gegen die Sirmatesker ziehen zu dürfen. Und was macht dieser Befehlshaber mit seinen tausendfünfhundert Soldaten, welche uns der Kaiser geschickt hat? Nichts, außer dies und jenes zu benörgeln, was ihm an unserem schönen Land und unseren tapferen Soldaten nicht passt.“

„Er soll aber ein erfahrener Stratege sein und noch keine einzige Schlacht verloren haben. Zumindest hat uns das der Kaiser in seinem Begleitschreiben wissen lassen. Aus demselben Grund hat er ihm auch die Führung unserer Truppen anvertraut“, bemerkt Bordar, wengleich er derselben Meinung ist wie Kyra.

„Was heißt keine Schlacht verloren? Ich frage mich, ob dieser arrogante Speichellecker überhaupt schon einmal gegen ein fremdes Heer ins Feld gezogen ist. Aber ich werde gleich anschließend nach Meretos reiten, um ihm klar zu machen, dass es an der Zeit ist aufzubrechen. Sollte er noch nicht bereit sein, so werden wir ohne seine Hilfe diese Eindringlinge aus unserem Land jagen. Ich kann und will

nicht mehr länger zuwarten“, sagt Kyra, ist sie doch der Meinung, die Bevölkerung der östlichen Küstendörfer bereits jetzt schon im Stich gelassen zu haben. Zögerlich hält nun Bordar seiner Herrin auch noch jene Botschaft hin, die eigentlich nicht für Burg Vaals bestimmt war und sagt: „Verzeiht mir, wenn ich diesen Brief nicht weitergeleitet habe. Aber lest selbst, dann könnt ihr immer noch entscheiden, ob wir diesen Brief wirklich nach Bisammtoras schicken sollen.“

Und so rollt Kyra auch noch diese Botschaft auseinander, ehe sie die Worte mit Erstaunen liest:

Eure Majestät

Hiermit berichte ich euch aus dem fernen Zerylias. Als Erstes möchte ich euch von der Unfähigkeit des Jarls kundtun. Scheinbar ist Kyra Con Vaal-Keres nicht in der Lage ihre Truppen mit den unseren zu vereinen und uns im Kampf gegen die Sirmatesker zu unterstützen. Aus selbigen Grund bitte ich euch um die Erlaubnis, Kyra Con Vaal-Keres den Titel des Jarls entziehen und des Hochverrats anklagen zu dürfen. Des Weiteren bitte ich euch mir einstweilen die Geschicke der Provinz sowie der zeryliasischen Truppen zu übertragen, wiewohl diese mit ihrer Kampfmoral nicht im Geringsten in die Nähe unserer Truppen kommen. Dies jedoch ist meiner Meinung nach nur den mangelnden Fähigkeiten dieser Frau zuzuschreiben. Zudem entspricht sie nicht im Geringsten dem Erscheinungsbild eines Jarls.

*Euer ergebener Diener
Jortar Art Asema, Heerführer der kaiserlichen Truppen.*

Nachdem Kyra diese Worte gelesen hat, schaut sie Bordar fragend an, möchte sich aber nicht zum Inhalt dieses Briefes äußern. Dabei versucht sie sich ihren Zorn nicht anmerken zu lassen und weist Bordar an den Inhalt dieser Botschaft für sich zu behalten.

„Ich werde später entscheiden, was wir in dieser Angelegenheit zu tun gedenken. Solange Jortar keine Antwort aus Bisammtoras bekommt, lassen wir ihn in dem Glauben, dass der Kaiser sich noch nicht entschieden hat. Zudem fliegen alle Tauben aus der Kaiserstadt nur unsere Burg an, weil es wie wir wissen in Meretos keinen Taubenschlag gibt“, sagt Kyra noch immer voll innerlichem Zorn. Als Kaim seine Runden macht, um seinen Wachsoldaten zu zeigen, dass nicht nur sie achtsam zu sein haben, kommt er bei Kyra vorbei, worauf diese zu ihm sagt: „Ich möchte noch heute mit euch und Erin in die Stadt reiten. Lasst unsere Pferde satteln und wartet bei den Stallungen auf uns.“

An Vetter Lohr gewandt fragt Kyra, wo denn seine Frau wäre, da sie zuvor mit Deleilah noch einige Worte sprechen möchte.

„Dreimal dürft ihr raten, wo ihr mein geliebtes Weib finden könnt“, sagt Vetter Lohr, ehe er sich mit einem verschmitzten Lächeln wieder an seine Arbeit macht. Aber auch Kyra weiß, wo sie nach Deleilah suchen muss und so macht sie sich auf den Weg zum Kräutergarten der Burg, wo sie ihre Gefährtin auch antrifft. Kniend, mit einer Schürze um ihren immer dicker werdenden Bauch hat Deleilah für nichts außer ihren geliebten Kräutern ein Auge. Als sie aber Kyra sieht, richtet sie sich auf und drückt eine Hand in ihren Rücken. Die andere auf ihren Bauch gelegt sagt sie schmunzelnd: „Wenn mein Kind so weiterwächst, wird er

wohl ein stattlicher Spross werden. Ich werde von Tag zu Tag dicker und kann mich schon fast nicht mehr bücken.“

„Es freut mich zu sehen, dass es euch gut geht. Aber woher wisst ihr denn, dass es ein Junge wird?“

Als Antwort bekommt Kyra nur ein glückliches Lächeln, worauf sie das Thema wechselt und sagt: „Nora hat mir erzählt, dass ihr einen seltsamen Traum hattet, oder war es eine Vision?“

„Nein es war nur ein Traum. Ich glaube auch nicht, dass er etwas Besonderes zu bedeuten hatte.“

„Und was habt ihr geträumt? Ihr macht mich neugierig.“

„Ich habe gesehen, dass die Hexe Aspidis unseren Bordar besucht hatte und ihm eine Schatulle überreichte. Aber wir wissen selbst, dass Aspidis schon lange tot ist. Also hat auch dieser Traum nichts zu bedeuten. Es war nur ein Traum. Bordar hat das auch gesagt, als ich ihn darauf angesprochen habe. Allerdings muss ich zugeben, dass er im ersten Moment erschrocken reagierte. Was aber ist heute Morgen nur mit Syri los? So aufgebracht habe ich sie noch nie erlebt und jetzt ist sie auch noch verschwunden. Müssen wir uns ihretwegen etwa gar Sorgen machen?“, möchte nun Deleilah ihrerseits wissen.

„Kein Grund zur Beunruhigung. Syri ist nicht verschwunden. Ich habe ihr nur erlaubt, mit Liliana auf die Jagd zu gehen. Ihr kennt ja unsere Syri, sobald sie einen Pfeil oder Bogen sieht, springt ihr Herz schon in die Höhe. Und dann noch gemeinsam mit Liliana auf die Jagd zu gehen, naja ihr wisst schon, was ich damit sagen möchte. Außerdem fühle ich mich wohler, wenn sich Liliana nicht alleine auf den Weg macht.“

Noch eine ganze Weile unterhält sich Kyra mit Deleilah über dies und jenes. So erzählt sie ihr auch von den Botschaften, die aus Kadella und aus Emt gekommen sind, sowie von dem Brief Jortars an den Kaiser. Anschließend

erwähnt sie noch, dass sie heute in die Stadt reiten will, um Jortar zu treffen und diesem klarzumachen, dass es an der Zeit sei, gemeinsam gegen die Sirmatesker vorzugehen. Mit den Worten: „Ich hoffe nur, dass wir bis zur Geburt eures Kindes wieder zurück sind und dann endlich Frieden herrscht“, verabschiedet sich Kyra von Deleilah, um ihren Pflichten als Jarl nachzukommen.

Einige Meilen weiter südlich reiten Liliana und Syri geradewegs auf die alten Mauern einer längst schon verfallenen Wehranlage zu, als Liliana innehält und lauscht.

„Habt ihr eben auch diese Hilferufe gehört“, fragt sie Syri, will sie damit aber nur zu mehr Aufmerksamkeit animieren. Syri kann aber, so sehr sie sich auch anstrengt, nichts außer den üblichen Geräuschen hören, welche der Wald von sich gibt.

„Nein? Dann wird es wohl der ruhelose Geist einer jener Frauen sein, die hier vor vielen Jahren ermordet wurden“, sagt Liliana mit einem verschmitzten Lächeln.

„Das glaube ich nicht. Ihr wollt mir nur Angst machen“, sagt Syri, sieht sich aber dennoch etwas bange um. Liliana hingegen steigt vom Pferd und führt es an jenen Platz, an dem Kyra vor vielen Jahren als junge Frau um ihr Leben zittern musste. Anschließend erzählt sie Syri jene Geschichte, die sich damals zugetragen hat. Faszinierend hört Syri Lilianas Erzählung zu, bis sie plötzlich einen Finger an ihre Lippen hält und langsam mit zusammengekniffenen Augen an ihrer Gefährtin vorbei ins Dickicht späht. Im nächsten Moment liegt ein Pfeil an Syris gespanntem Bogen und schon zischt dieser in jene Richtung, von wo sie kurz zuvor ein Rascheln vernommen hat. Selbst Liliana, die als eine der besten Bogenschützinnen gilt, ist von der Schnelligkeit beeindruckt, welche Syri mit ihren Bogen an den Tag legt.

„Und was glaubt ihr dort erlegt zu haben“, fragt Liliana, da sie nicht erkennen konnte, worauf Syri geschossen hat.

„Ein Reh natürlich. Wir sind doch auf der Jagd. Was wären wir für Jäger, wenn wir ohne etwas Erlegten zurückkehren würden?“, gibt Syri selbstbewusst Liliana zur Antwort.

„Und was macht ihr, wenn dort hinter dem Gebüsch ein Bär anstatt eines Rehs lauert, den ihr angeschossen habt?“

„Ich mag vielleicht in euer aller Augen noch zu unreif sein, um als Gefährtin mit auf eine Reise zu gehen. Aber ein Reh von einem Bären kann ich sehr wohl unterscheiden“, sagt Syri fast schon beleidigt, ehe sie in ihrer Unbekümmertheit fortfährt und sogar Liliana zu belehren beginnt.

„Aber ihr habt bestimmt recht, wenn ihr sagt, dass man nie vorsichtig genug sein kann. Aus diesem Grund sollte man auch das sehen, was sich hinter dem Rücken oder im Verborgenen befindet. Das hat mir einmal unsere Herrin gesagt, als ich nicht bemerkt habe, dass sie schon eine Weile hinter mir gestanden hat.“

„So sagt sie das? Dann seht nach, ob ihr etwas erlegen konntet oder doch nur ein paar Löcher in die Blätter geschossen habt. Passt aber auf, dass ihr nicht nass werdet. Dort hinten gibt es einige Wasserlöcher“, sagt Liliana und lässt Syri nachsehen, was sie wirklich erlegt hat. Sie aber bleibt vor dem Gestrüpp stehen, weil sie weiß, dass sich dahinter nur sumpfiger Boden befindet. Syri aber lässt sich dadurch nicht abhalten nach dem Reh zu suchen, welches sie hofft, erlegt zu haben.

„Ich kann es nirgendwo sehen. Warum helft ihr mir nicht suchen?“, ruft Syri aus dem Dickicht, als sie über etwas stolpert und kopfüber in ein kleines Wasserloch fällt.

„Zweimal verdammtes Elfenohr, hier stinkt es wie in einer Latrine und ich stehe mittendrin. Liliana so helft mir doch“, ruft Syri empört. Schnell schlägt Liliana daraufhin einige Äste ab, um sicherzustellen ob Syri wirklich Hilfe braucht.

Doch schon im nächsten Moment kann sie erkennen, worüber Syri gestolpert ist und auch was den üblen Geruch verbreitet. Eine zum Teil verweste Leiche, der man nicht mehr ansieht, ob es sich um einen Mann oder um eine Frau handelt, liegt verdeckt von Wurzelwerk und abgestorbenem Laub auf dem modrigen Boden.

„Ich denke, ich werde mir heute wohl noch ein Bad genehmigen müssen, sobald wir zurück sind“, sagt Syri, noch ehe sie den Toten erblickt über den sie gestolpert ist.

„Ob sich das diese Leiche hinter euch auch dachte, bevor sie sich entschlossen hat, hier zu verfaulen“, meint Liliana mit sarkastischem Beiklang.

„Welche Leiche?“, fragt Syri, währenddessen sie sich zu Liliana umdreht. Bei dem, was sie nun in weitere Folge sieht, erschrickt sie dermaßen, dass sie sich nochmals mit ihrem Hintern in ein Wasserloch setzt.

„Vor dem braucht ihr keine Angst mehr zu haben. Der tut euch ganz bestimmt nichts mehr. Los kommt schon heraus aus diesem Sumpfloch und holt euer Reh, das da hinten liegt. Bei unseren Pferden könnt ihr es aufbrechen, währenddessen ich mir die Leiche etwas genauer ansehen werde.“

„Was! Ihr wollt doch nicht etwa dieses stinkende Ding berühren?“, ruft Syri entsetzt.

„Erledigt ihr das mit dem Reh und last mich den Toten untersuchen, damit wir euch nachher noch waschen können. Ihr habt doch schon einmal ein Reh aufgebrochen oder soll ich euch dabei behilflich sein?“, fragt Liliana, während sie mit ihrem Schwert die verweste Kleidung der Leiche anhebt.

„Was gedenkt ihr dort hinten noch zu finden“, fragt Syri, als sie das Reh auf die Lichtung trägt und damit beginnt, es fachgerecht auszuweiden.

„So etwas wie das hier“, sagt Liliana, als sie mit dem Schwert in der Hand, über dessen Klinge eine goldene Kette mit einem seltsamen Anhänger baumelt, zurück zu Syri geht.

„Ob das vielleicht jener Mann ist, der hier all die Frauen ermordet hat? Dann waren es sicherlich seine Schreie, die ihr vorhin vernommen habt“, meint Syri begeistert.

„Nein wohl kaum. Tote geben an und für sich keine Laute von sich, außer es handelt sich um Wiedergänger. Zudem konnte unsere Herrin diesen Mann einige Jahre später in der Nähe von Bindern aufspüren und seiner gerechten Strafe zuführen. Seid ihr fertig mit dem Reh? Dann reiten wir zu dem kleinen See auf der anderen Seite der Wehranlage, damit ihr euch waschen könnt, ehe wir zur Burg zurückkehren.“

„Muss das wirklich sein? Ich könnte mich doch waschen, sobald wir wieder zurück sind. So schmutzig bin ich nun auch wieder nicht.“

„Nein das seid ihr nicht! Ihr seid nur über und über voll Blut von dem Reh und verströmt zu dem nicht gerade das beste Odeur. Also keine Wiederrede junge Frau, so kehren wir nicht zurück zur Burg“, maßregelt Liliana ihre Begleiterin. Nur ungern folgt Syri diesem Befehl, getraut sich aber dennoch nicht zu widersprechen, da sie befürchtet das nächste Mal nicht mehr mitgenommen zu werden.

„Ich habe aber keine sauberen Kleider mit dabei, also nützt es wohl wenig, wenn ich mich wasche“, protestiert Syri etwas später.

„Geziemt euch nicht so. Wir reiten jetzt zu dem See und aus. Eure Kleider werden in der Sonne schon trocknen, ehe wir uns auf den Heimweg machen. Glaubt mir, nach so einem Bad fühlt ihr euch wie neugeboren. Ich werde schon aufpassen, dass euch dabei niemand zusieht.“

Einen Moment lang muss nun Syri über Lilianas Worte nachdenken, ehe sie auf das energischste protestiert und sagt, dass sie auf keinen Fall ihre Kleider ausziehen werde. Liliana aber sagt nichts mehr dazu, weil sie Syri nicht noch mehr verunsichern möchte. Und so reiten sie eine Weile gemächlich nebeneinander her, bis irgendwann Syri fragt, warum sie eigentlich kein Schwert bekomme.

„Ich bräuchte ja kein so großes wie Erin es benutzt. Ein kleines Schwert würde mir schon genügen. Außerdem würde sich so eine Waffe gut an meiner Hüfte anfühlen“, sagt Syri mit Begeisterung und der Hoffnung, Liliana davon überzeugen zu können.

„Wollt ihr nun ein Schwert, das euch als Schmuckstück dient, oder so eines mit dem man seinem Gegner den Kopf abschlagen kann. Denn wenn ihr das im Kampf nicht macht, schlägt euch euer Gegenüber den Schädel ein. Aber ich kann ja mal bei unserer Herrin euren Wunsch anbringen. Was aber Nora dazu sagen wird, möchte ich erst gar nicht wissen.“

„Ach Nora! Nora ist doch nur eine Köchin, die schon Gewissensbisse bekommt, wenn sie einer Henne den Kopf abschlagen soll. Ich möchte keine Köchin werden. Ich würde viel lieber so wie ihr durch das Land reiten und gefährliche Abenteuer erleben. Aus welchem Grund habt ihr eigentlich heute so früh unseren Jarl besucht? Ich habe gar nicht bemerkt, wann ihr zu unserer Herrin gegangen seid, dabei war ich die ganze Zeit in der Küche.“

„Was habt ihr dann bemerkt?“, fragt Liliana belanglos. Syri drückt sich daraufhin um eine Antwort, weil sie Liliana nicht erklären möchte, dass sie ihre Herrin nackt unter ihrem Bett gesehen hat. Also bekommt sie einen immer röter werdenden Kopf, den Liliana so deutet, dass diese etwas gesehen haben muss, das ihr die Schamesröte ins Gesicht treibt.

„Gibt es vielleicht etwas, das ich wissen sollte?“, fragt Liliana, als sie nach einem kurzen Ritt auf eine sonnendurchflutete Lichtung am See zureiten.

„Nein, das gibt es nicht und unsere Herrin möchte bestimmt nicht, dass ich euch davon erzähle.“

„Gut, dann werde ich Kyra eben selbst danach fragen.“

„Nein das dürft ihr nicht. Bitte fragt nicht danach“, fleht Syri. Erstaunt von Syris Art und Weise, wie sie ihr offensichtliches Geheimnis verteidigt, sagt Liliana: „Wenn ihr meint, dann werde ich eben unsere Herrin nicht danach fragen. Dann aber müsst ihr mir erzählen, was euch so verwirrt hat. Und sagt nicht, dass das nicht stimmt. Ich kann es an eurer Nasenspitze sehen.“

„Ich, ich habe heute Morgen ... unsere Herrin ... gesehen!“, stottert Syri verlegen.

„Und was soll daran eigenartig sein? Ich habe sie doch auch gesehen“, sagt Liliana unbekümmert und kann noch immer nicht verstehen, was Syri daran so besonderes findet.

„Was! Ihr habt unsere Herrin auch nackt gesehen“, ruft Syri, um sich im nächsten Augenblick beide Hände vor den Mund zu halten, als ob dadurch diese Worte in ihren Mund zurückkehren würden. Jetzt aber ist es Liliana, die einen roten Kopf bekommt, war sie es doch die mit Kyra eine Nacht voller Leidenschaft verbracht hatte. Also versucht sie schleunigst von dem Thema abzulenken, indem sie sagt: „So hier könnt ihr euch und eure Sachen wieder sauber machen und glaubt mir, nach so einem Bad werdet ihr euch wohler fühlen. Gebt mir einfach euer Pferd, damit ich beide saufen lassen kann. Ihr könnt ja schon einmal damit beginnen, eure Sachen zu waschen. Währenddessen ihr badet, werde ich sie über den Sträuchern zum Trocknen aufhängen.“

„Was soll ich? Nein nein nein! Ich werde mich ganz bestimmt nicht ausziehen. Nein das mache ich nicht“, protestiert Syri erneut und springt auch schon mitsamt ihren Kleidern ins Wasser.“

„Ja, so kann man sich und seine Kleidung auch waschen. Trotzdem könnt ihr nachher nicht in den nassen Sachen bleiben. Womöglich holt ihr euch noch den Tod und Nora macht mich dann dafür verantwortlich“, bemerkt Liliana scherzhaft. Weil Liliana in der Satteltasche ihres Pferdes aber immer eine saubere Cotte mit sich führt, holt sie diese hervor, um sie Syri nach ihrem Bad zu überlassen. „Hier, das könnt ihr euch einstweilen anziehen, währenddessen eure Kleidung trocknet. Also steigt schon aus dem Wasser, zieht die nassen Kleider aus und wärmt euch in der Sonne. Ich verspreche euch, dass ich mich nicht umdrehen werde“, beruhigt Liliana Syri, die inzwischen mit schlotternden Knien aus dem doch recht frischen Wasser kommt. Liliana hat aber nicht nur eine Cotte bei sich, sondern auch ein Stück im Rauch getrocknetes Fleisch und etwas Brot. Beides teilt sie nun, um je eine Hälfte der noch immer schamhaft dreinschauenden Syri zu geben.

„Das ist eine weitere Lektion, die ihr lernen müsst, wenn ihr vorhabt, auch nur einen kurzen Ausritt zu machen. Ihr müsst immer etwas Trockenes zum Anziehen und ein wenig Essen bei euch haben. Und wenn es nur ein Stück altes Brot ist. Ihr wisst nie, in welche Situation ihr hineingeratet. Ihr müsst auch immer wachsam sein und haltet stets eure Waffen griffbereit. Selbst wenn ihr euch in absoluter Sicherheit wiegt“, erklärt Liliana, währenddessen sie das Amulett das sie bei der Leiche gefunden hat, hervorholt und am Wasser reinigt. Als sie anschließend dieses seltsame Schmuckstück mit einem Tuch abtrocknet, verspürt sie eine eigenartige Kraft, welche ihr die Sinne zu verwirren droht.

„Habt ihr jemals schon einen so eigenartigen Anhänger gesehen? Er scheint vollkommen aus Gold zu bestehen und

hat vermutlich deshalb auf dem fauligen Boden ohne Schaden zu nehmen die Zeit überstanden“, sagt Liliana. Dabei hält sie Syri das Amulett hin, das aus einem auf die Spitze gestellten Dreieck besteht, durch das sich eine im Kreis zusammengerollte Schlange windet. Aber auch Syri kann sich nicht erinnern, jemals so etwas gesehen zu haben. Jedoch ist sie der Meinung, dass entweder Marula oder der alte Bordar sicherlich mehr darüber wissen.

Noch bevor Syri das Missgeschick passierte, dass sie in einen mit fauligem Wasser gefüllten Tümpel stürzte, reiten im leichten Trab Kyra, Kaim und Erin dem Stadttor entgegen. Bevor sie dieses jedoch erreichen, galoppiert ein Mann an ihnen vorbei, zügelt vor den erstaunten Wachen sein Pferd, springt von diesem, noch ehe es zum Stehen kommt und ruft: „Schnell öffnet mir das Tor, ich muss sofort in die Stadt. Ich habe eine wichtige Nachricht für den Jarl. Auf die Frage des Wachsoldaten, was denn das für Nachrichten seien, brüllt ihn der Mann aufgeregt entgegen: „Drachen! Drachen! Drachen sind über Riverto gesehen worden.“

Inzwischen ist auch Kyra an jener Stelle angelangt und versucht den Überbringer dieser Nachricht erst einmal zu beruhigen. Der Mann aber erkennt Kyra als Jarl nicht. Also versucht er sie zur Seite zu stoßen und ruft erneut, dass er sofort zum Jarl müsse. Ehe es sich jedoch der Mann versieht, trifft Kaims Faust in sein Gesicht, sodass ihm für einen kurzen Moment schwarz vor den Augen wird und er sich auf sein Hinterteil setzt. Kaim hingegen packt den Mann an seinem Wams, stellt ihn auf seine Beine und erklärt, dass er den Jarl von Zerylias zur Seite stoßen wollte.

„Für dieses Vergehen könnten wir euch die Hände abhacken lassen“, schimpft Kaim und blickt dabei zu Kyra. Kreidebleich vor Angst beginnt der Mann zu stottern, bringt aber kein vernünftiges Wort aus seinem Mund, bis Kyra zu Kaim sagt, dass er den Mann loslassen könne.

„So nun erzählt, welche wichtigen Botschaften ihr für mich habt. Den Vorfall von vorhin vergessen wir, aber das nächste Mal, seid etwas besonnener“, belehrt Kyra den Mann.

Noch immer stotternd berichtet daraufhin der Bote, dass ihn der Stadtvorsteher von Riverto gesandt habe, weil man in der Nähe des Wüstenpasses, sowie über der Stadt drei Tage lang einen Drachen beobachten konnte. Danach verschwand dieser wieder. Zitternd und mit angsterfülltem Gesicht fragt der Mann anschließend, was denn jetzt mit ihm geschehe. Er konnte doch nicht wissen, dass er den Jarl vor sich habe und dass ihm das Geschehene schrecklich leidtue. Zu fragen, was er dem Vogt von Riverto übermitteln soll, getraut er sich nicht mehr, da ihm die Angst vor einer Bestrafung jeglichen Mut nimmt. Kyra ihrerseits hingegen besteht auf keine weiteren disziplinären Maßnahmen und lässt die Sache auf sich beruhen. Erin wiederum möchte von Kyra wissen, was sie bezüglich der Drachen unternehmen will.

„Im Moment können und werden wir nichts dagegen tun. Wir brechen demnächst auf, um in einen Krieg zu ziehen. Angesichts der Bedrohung der Sirmatesker können wir uns nicht auch noch um Drachen kümmern. Jedes Kind weiß, dass es im großen Südgebirge Drachen gibt, genauso wie in der Steinwüste. Aber solange sie dort auch bleiben, ist es sowieso besser, wenn man vorerst nichts gegen diese Monster unternimmt. Also reitet zu eurem Stadtvorsteher und sagt diesem, dass die Drachen womöglich unser und auch sein geringstes Problem darstellen. Wenn erst einmal die Sirmatesker so stark sind, dass wir nichts mehr gegen sie ausrichten können, sind die Drachen wohl die kleinste Unannehmlichkeit“, meint Kyra. Anschließend erlaubt sie dem Boten, zurück nach Riverto zu reiten. Durch das bereits offene Tor der Stadt durch das sie derweilen gehen, kann Kyra weit hinten Jortar erkennen, als dieser mit seinem

Heeresführer Namruus aus dem *einsamen Ritter* kommt. Dem Anschein nach streben beide den großen Marktplatz entgegen, um, wie man Kyra tags zuvor berichtete, über einem von Jortars Soldaten Gericht zu halten, da dieser sich während seiner Wache betrunken haben soll. Schnell sammelt sich eine ansehnliche Menschenmenge, welche gespannt darauf wartet, einen Mann qualvoll sterben zu sehen. Als sich Kyra, die solcher Art von Gerichtsbarkeit nichts abgewinnen kann, der Menschenmenge nähert, bildet sich vor ihr eine Gasse. Diese reicht bis zu jener Stelle, wo der Beschuldigte gefesselt auf dem Boden kniend auf sein Urteil wartet. Da dieser Mann aber einer von jenen tausendfünfhundert Soldaten ist, die Jortar aus Rarmasor mitbrachte und somit seiner Gerichtsbarkeit untersteht, sind Kyra in Bezug auf das Urteil die Hände gebunden. Jortar, der sich Kyra gegenüber schon seit seiner Ankunft abwertend verhalten hat, ist der Meinung, dass das Amt eines Jarls nur von einem Mann bekleidet werden dürfe. Dennoch hält er in seiner Darstellung der Straftat inne und sagt: „Seht her, seht her. Unser Jarl begibt sich persönlich in die Stadt, um meiner Rechtsprechung beizuwohnen. Oder möchtet ihr das Urteil sprechen? Ihr wisst selbst, welche Strafe diesen Mann erwartet, hat er doch während seiner Dienstzeit seinen Posten verlassen, um sich bei Tinwei maßlos zu betrinken. Außerdem soll seine Strafe zur Abschreckung dienen, um etwaige Nachahmer davon abzuhalten, es ihm gleichzutun. Also muss die Strafe hart und gnadenlos ausfallen, so wie es unser Recht vorschreibt. Ungeachtet dessen dulde ich nicht, wenn sich meine Soldaten dem Laster hingeben und so verurteile ich diesen Mann im Namen des Kaisers zum Tode durch ...“

„... das Schwert“, bestimmt Kyra und fällt somit Jortar ins Wort. Ein Raunen geht daraufhin durch die Menschenmenge, hat doch Jortar schon vor der Versammlung verlautbaren lassen, dass jenes Vergehen mit